

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

CARTARIUS, Ulrich: *Opposition gegen Hitler*. Deutscher Widerstand 1933–1945. Ein erzählender Bildband. Mit einem Essay von Karl Otmar von ARETIN. Berlin: Siedler 1984. 315 S. Lw. 58,-

Der „erzählende Bildband“ zum Thema „Opposition gegen Hitler“ möchte über die bekannten Täter und Attentäter hinaus die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf jene richten, die bislang nicht genügend beachtet wurden, sozialdemokratische und kommunistische Gruppen, monarchistische Kreise, konfessionelle Jugendgruppen. Das Engagement dieser Widerstandskreise wird – teilweise wohl über ihre tatsächliche Bedeutung hinaus – entfaltet. In Bildern und Textdokumenten wird aber gut nahegebracht, was überhaupt für den einzelnen, Parteien und Vereine Widerstand im Dritten Reich bedeutete. Neues Bildmaterial gewährt neue Eindrücke, kurze Bildunterschriften und Einführungen situieren jeweils die durchweg trefflichen Fotos. Insoweit sind Absicht und Ausstattung des Buchs nur zu begrüßen.

Der Band wird eingeleitet durch einen Essay von Karl Otmar von Aretin (5–26). Parallel zur Geschichte des Dritten Reichs stellt dieser kompakte Text die Entstehung, die Absichten und den politischen Wert des Widerstands dar. Aretin widmet dabei den Kirchen seine besondere Aufmerksamkeit. Dabei fällt auf: Aretin vertritt weiter die unbewiesene These vom Reichskonkordat als der Ursache für den Untergang der Zentrums-partei (8), leugnet die Tatsache eines katholischen Widerstands (9), begeistert sich dafür an der kleinen Zahl der Bekennenden Kirche, während er den Einbruch der „Deutschen Christen“ mit wenigen Sätzen abtut; er erneuert seinen zweifelhaften Versuch, Kardinal Bertram zum „Bewunderer Hitlers“ (19) zu stempeln; seine eher nationalkonservative Deutung der Kreisauer (21) greift wohl zu kurz, wenn sie darin nur die bekannte These von Hans Mommsen aufnimmt, ohne neuere Forschungsergebnisse gerade über die

durch die Sozialenzyklen bestimmte Zuarbeit Alfred Delps zu beachten. Daß Erich Klausener keineswegs ein Mitarbeiter Papens (10), sondern Ministerialrat im Reichsverkehrsministerium war, wäre aus dem Register des gleichen Bands zu erfahren gewesen (305). Diese inhaltlichen Akzente verraten eine eigenwillige Optik zeitgeschichtlichen Geschehens.

Am Ende ist leider anzumerken, daß sowohl im Text Aretins wie im Bildteil, vor allem aber im Personenregister so viele sachliche Fehler enthalten sind, daß man geneigt ist, den Band für nur bedingt brauchbar zu erklären. Beispiele: Der Rußlandfeldzug begann am 22. 6., nicht am 21. 6. 1941 (18), die Invasion war am 6. 6., nicht am 8. 6. 1944 (19), der katholische Staatsrechtler im Kreisauer Kreis hieß Hans Peters, nicht Stelzer (20), Josef Teusch war niemals Dominikaner (110), Alfred Delp kam erst 1941 als Pfarrer nach Bogenhausen (112), Rupert Mayer ist nie mit einem Kaplan Pflüger identisch (120), Delps Priesterweihe war 1937, nicht 1936 (299), Augustin Rösch wurde am 11. 1., nicht am 25. 1. 1945 verhaftet (309) usf. Diese „Blütenlese“ könnte um ein Vielfaches vermehrt werden. Die Pracht des Bands steht demnach bedauerlicherweise in keinem Verhältnis zu seinem historischen Wert; er beeinträchtigt seinen Anspruch schwerwiegend durch Voreingenommenheit und Fehlerhaftigkeit.

R. Bleistein SJ

MARKMANN, Hans-Jochen: *Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1933–1945*. Modelle für den Unterricht. Mainz: v. Hase & Koehler 1984. 291 S. Kart. 25,-.

Der Band wurde verantwortet von der „Forschungsgemeinschaft 20. Juli e. V.“ und beabsichtigt, einen Anstoß zu geben, „sich mit den Fragen des deutschen Widerstandes im Unterricht intensiver zu befassen“ (Hanna-Renate Lau-

rien, im Vorwort). Entsprechend diesen Vorgaben werden in fünf Kapiteln die folgenden Themen (immer in Hinblick auf Lehrer der Sekundarstufe II) behandelt: 1. Einführung in die fachwissenschaftliche Problematik des deutschen Widerstands, 2. Einführung in die fachdidaktische Problematik des deutschen Widerstands, 3. Unterrichtsvorschläge, 4. audiovisuelle Medien, 5. außerschulische und fachübergreifende Unterrichtsvorschläge. Trotz eines nicht zu übersehenden gesellschaftskritischen Ansatzes bemüht sich der Verfasser, den Widerstand in seiner Breite, seinen Motiven und seinen Auswirkungen fundiert und gerecht darzustellen. Dieses Bemühen hat seine Grenzen: Zur Frage des Widerstands katholischer Christen (45–51) sich in der (endgültigen?) Beurteilung nur auf die Aussagen von Ger van Roon (Widerstand im Dritten Reich, München 1979, ²1981) zu berufen, ist unzureichend. Der von Klaus Gotto und Konrad Repgen herausgegebene Band „Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus“ (Mainz 1981) hätte die notwendige Korrektur geboten (er fehlt unter den sehr dürftigen Literaturhinweisen). Daß die Geschwister Scholl aus christlichen Wertvorstellungen heraus handelten, wird – im Gegensatz zu manchen Medien – wohlthuend betont (83). Daß der Kreisauer Kreis nicht behandelt wird (Helmut J. von Moltke findet sich nicht einmal im Personenverzeichnis), ist mehr als ein Mangel. Die Aussagen über Alfred Delp SJ sind nicht auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung (Delp trat nicht während der Schulzeit zum Katholizismus über, vgl. 218). Diese wenigen Beispiele legen den Rat nahe, die Publikationen im schulischen Unterricht nur mit kritischem Vorbehalt zu verwenden.

R. Bleistein SJ

KUCHINKE, Norbert: *Gott in Rußland*. Aschaffenburg; Pattloch 1984. 128 S., 159 Abb. Kart. 29,80.

Der Verfasser arbeitet seit mehr als zehn Jahren als Journalist in Moskau, zeitweise als fester Mitarbeiter von „Stern“ und „Spiegel“. Er hat sich zur Aufgabe gemacht, nachzuweisen, daß es in der Sowjetunion Millionen orthodoxer Christen gibt, die in den Grenzen, die ihnen das

Regime gezogen hat, ihren Glauben praktizieren. Dies ist ihm anschaulich gelungen, mehr als hundert farbige und schwarzweiße Fotos ergänzen den Text.

Gleichzeitig hat sich der Verfasser bemüht, durch einen historischen Rückblick, durch Einfügung von Texten Dostojewskis und Schmeljows die historische Beziehung zwischen Rußland und dem orthodoxen Christentum deutlich zu machen. Er geht auch kurz auf die Verfolgungen der Kirche durch die sowjetischen Machthaber ein, kommt allerdings (so steht es in der Presseinformation des Verlags) zu dem Ergebnis: „Staat und Kirche haben längst einen Modus vivendi gefunden, der allen Interessen entspricht.“ So endet auch das Buch mit einem Interview mit Erzbischof Pitirim (nicht mit Pimen, wie es in der Presseinformation heißt), der u. a. behauptet: „Kapitalismus und Christentum sind nicht vereinbar“ und: „Die christliche Ethik kommt dem Kommunismus näher.“

Das Buch geht auf eine gleichnamige Fernsehsendung des Hessischen Rundfunks (Karfreitag 1984) zurück. Dies mag als Entschuldigung dafür gelten, daß der Titel nicht korrekt ist und die Bildauswahl einseitig schönend. Denn der Beitrag und das Buch befassen sich nur mit der russisch-orthodoxen Kirche, die anderen Glaubensgruppen – z. B. der Islam – sind übergangen. Und die Bildauswahl bevorzugt Kirchen und Gottesdienste in Sagorsk, dem kirchlichen „Vorzeigezentrum“. Bei den im Buch abgedruckten Bildern anderer Kirchen vermißt man den Vermerk, welche davon denn noch für den Gottesdienst zur Verfügung stehen. Und gänzlich vermißt man Aufnahmen von zerstörten Kirchen, die es ja zahlreich gibt.

Ärgerlich sind Fehler und Lücken. „Opium für das Volk“ stand zwar jahrelang an der Kremllmauer, die Formulierung von Marx (18) „Opium des Volkes“ meinte jedoch etwas anderes. Das „Journal des Moskauer Patriarchates“ (24) hat nur eine Auflage von 15 000 Exemplaren (nicht 30 000). Da ein Teil ins Ausland geht, bleiben für die Gemeinden in der Sowjetunion 11 000 Exemplare. Vergessen wurde auch, daß das „Journal“ natürlich zensuriert wird. Das Ikonenmalerdorf (88) heißt nicht Choluga, sondern Cholui usw.

Die fast idyllische Darstellung des Lebens der